

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 111.

31. Jahrgang.

Donnerstag, den 18. September

1884.

Bekanntmachung,

die Wahlen zum Reichstage betreffend.

Anlässlich der bevorstehenden Wahlen für den Reichstag werden ergänzender Anordnung zufolge alle bei Leitung der Wahlgeschäfte beteiligten Gemeindevorstände und Wahlvorsteher von Neuem auf die genaueste Beobachtung der in dem Wahlgesetz für die Reichstagswahlen vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt vom Jahre 1869, Seite 145 f.) und dem dazu erlassenen Reglement vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt vom Jahre 1870, Seite 275 f.) enthaltenen Vorschriften hiermit verwiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß bei den Reichstagswahlen mannigfache Verstöße gegen die einschlagenden Vorschriften vorzukommen pflegen und daß als nach den zeitlichen Erfahrungen häufig wiederkehrende Verletzungen dieser Art insbesondere folgende hervorzuheben sind:

- 1) Bei vielen Wählerlisten war die Bescheinigung des Gemeindevorstandes darüber, daß und wie lange die Auslegung geschehen, zu vermissen. — § 2, Abs. 3 des Reglements.
- 2) Die Verichtigungen der Wählerlisten sind öfters nur durch Streichungen und Einschreibungen ohne Angabe der Gründe am Rande der Liste bewirkt worden.
Einige Wählerlisten waren gar nicht abgeschlossen, bei anderen war die für sie bestimmte Frist nicht innegehalten, hin und wieder sogar der Abschluß vor Beginn der Auslegung datirt.
Das zweite Exemplar entbehrte oft auch der amtlichen Bescheinigung der Uebereinstimmung mit dem Hauptexemplare. — § 4, Abs. 1 und 2, Anfuße A.
- 3) Sehr häufig entbehren die Wählerlisten und die Gegenlisten der Unterschriften des Wahlvorstandes oder sie tragen nur die der Wahlvorsteher, nicht auch die der Protokollführer und Beisitzer. — § 18, Abs. 3 des Reglements.
- 4) Ungültig erklärte Stimmzettel sind dem Protokolle nicht beigelegt oder wenigstens nicht mit fortlaufenden Nummern versehen worden; auch

hat man zuweilen unterlassen, die Gründe anzugeben, aus denen die Ungültigkeitserklärung erfolgt ist. — § 20, Abs. 1 des Reglements.
Im Uebrigen ist darauf hinzuweisen, daß nach § 9 des angezogenen Wahlgesetzes die Function der Beisitzer und Protokollführer bei der Wahlhandlung in den Wahlbezirken nur von Personen ausgeübt werden kann, welche **kein unmittlbares Staatsamt** bekleiden.

Schwarzenberg, am 15. September 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirting.

E.

Auf Fol. 163 des Handelsregisters für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts, die Firma **Franz Seidel** in **Schönheide** betreffend, ist heute in Folge Anzeige vom 15. dieses Monats verlaublich worden, daß die dem Kaufmann Herrn Johann Wilhelm Haase in Schönheide erteilte Procura jurüdiggenommen worden ist.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,
am 17. September 1884.
Rechte.

S.

Bekanntmachung.

Die **Einkommensteuer** auf den zweiten Termin 1884 ist bis mit dem 30. September d. J. anher einzuzahlen. Verspätung der Einzahlung hat die Execution zur Folge.

Die **Brandcasenbeiträge** zum zweiten Termin d. J. sind pr. Einheit mit 1 Pf. längstens bis 8. October d. J. anher einzuzahlen. Beim Unterlassungsfalle werden die Reste executivisch eingetrieben.

Schönheiderhammer, den 15. Septbr. 1884.

Polzer, Gemeindevorstand.

Die Dreikaiserzusammenkunft.

Am Montag und Dienstag waren die drei Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland in dem kleinen polnischen Jagdschloß mit dem für deutsche Jungen schwer zu bewältigenden Namen Skierniewice vereinigt; in ihrer Begleitung befanden sich die leitenden Staatsmänner Bismarck, Kalnoky und Giers. Was in Skierniewice verhandelt und beschlossen wurde, dürfte für lange Zeit der europäischen Politik die Richtschnur vorzeichnen. Denn das feste Zusammenstehen der drei Kaiserreiche, denen sich als vierte Macht noch Italien anschließt, ist nach menschlichen Begriffen eine uneinnehmbare Feste des Friedens, der gegenüber sowohl die Revanchepäne der Franzosen, wie die herausfordernde Kolonialpolitik Englands sich als machtlos erweisen müssen.

Trotz seiner siebenundachtzig Jahre hat Kaiser Wilhelm die Einladung seines Großneffen, des Czaren, angenommen. Es galt, der Welt einen vollwertigen Beweis davon zu geben, daß das Einvernehmen der drei Kaiserreiche ein vollständiges sei und dieser Aufgabe gegenüber vergaß Kaiser Wilhelm seine hohen Jahre, überhörte den dringenden Rath seiner Aerzte, — er folgte dem Gefühl seiner Pflicht, die bei ihm stets alles andere überwogen hat und der er bis zum letzten Athemzuge treu zu bleiben gedenkt. Nicht nur die Anstrengungen der langen Reise und nicht nur die hohen Ansprüche an die geistige Arbeit des greisen Monarchen ließen seine persönliche Anwesenheit in Skierniewice als unratksam erscheinen; es war auch die Meinung verbreitet und wohl nicht unbegründet, daß die Reise dorthin für einen Monarchen ihre Gefahren habe. Indessen nicht nur die außergewöhnliche Thätigkeit der russischen Polizei, sondern vielmehr der ritterliche Charakter des Polenolles schwächten diese Gefahr von vornherein wesentlich ab. Wohl haben die Polen seit dem Untergang ihrer Selbstständigkeit wiederholt zu den Waffen gegriffen, um ihre verlorene Unabhängigkeit wieder zu gewinnen; aber der Meuchelmord als politische Waffe, wie er in Rußland längst ein historisches Recht erworben hat, ist in Polen nicht daheim und Perowski, der in Paris 1867 auf den Czaren schoß, bildet eine vereinzelte Ausnahme.

Vor genau drei Jahren fand die Danziger Kaiserzusammenkunft statt. Damals stand Europa noch unter dem niederschmetternden Einbrüche, den das

fürchterliche Attentat vom 13. März 1881 hervorgerufen hatte. Der junge Czar, der während seiner Kronprinzenzeit als Deutschenfeind galt, hatte bald nach seinem Regierungsantritt die Ueberzeugung gewonnen, daß der innige Anschluß an Deutschland allein sein Reich vor ernstern Erschütterungen bewahren könne. Deshalb unternahm er die Reise nach Danzig zur Begrüßung seines greisen Großvaters, worauf die Konferenzen zwischen Bismarck und Giers zu Barzin erfolgten. Haben auch nachträglich noch Trübungen des Einvernehmens zwischen Deutschland und Rußland stattgefunden, so waren dieselben doch nie tiefgehend und erstreckten sich niemals auf das freundschaftliche Verhältnis der beiden Kaiser. Nach dieser Richtung hin hätte also die neue Zusammenkunft keine höhere Bedeutung.

Dagegen bedeutet die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Czaren eine Veränderung der Sachlage und zwar im Sinne einer Verbesserung. Seit dem Sturmjahre 1848 herrschte nie ein volles Einvernehmen zwischen Rußland und Oesterreich. Russische Truppen hatten damals den ungarischen Aufstand niedergeworfen und seit jener Zeit glaubte Rußland Anspruch auf die größte Dankbarkeit Oesterreichs gewonnen zu haben. Die orientalische Frage aber brachte Oesterreich immer in Gegensatz zu Rußland und das ist ihm von letzterem nie verziehen worden; mehr als einmal drohte zwischen beiden Reichen der Krieg. Endlich scheinen die Meinungsverschiedenheiten ausgeglichen und die Begegnung des Kaisers Franz Joseph und des Czaren besiegeln die neue Freundschaft.

Das übrige Europa hat keinen Grund, mißtrauisch auf die Monarchen-Zusammenkunft zu blicken; die Beratungen der Monarchen und Staatsmänner gelten nicht einer Politik der Eroberungen, sondern der Befestigung des europäischen Friedens.

Es scheint nicht überflüssig zu sein darauf hinzuweisen, in welchem Sinne österreichische Blätter die Kaiserbegegnung besprechen. Das „Neue Wiener Tagebl.“ jagt unter Anderm: „Rußland hat sich für die Centralstaaten Europas als die Brutstätte einer Gefinnung erwiesen, deren verderbliche Richtung in Thaten nichtwürdiger Natur sich gekennzeichnet hat. Man mag darüber streiten, ob der Nihilismus ein Product westeuropäischer Cultur gewesen oder ob er direct aus den Anschauungen panslavistischer Publi-

cisten und Schriftsteller hervorgegangen — Thatsache bleibt, daß die anarchische Bewegung auf russischem Boden am üppigsten gediehen und daß von dort aus ihre Samenkeime in die Centralstaaten getragen worden sind. Was ist unsere Socialdemokratie gegen diese im Geheimen mit Dolch und Gift arbeitende Macht, die ihre Opfer mit Vorliebe an höchster Stelle zu wählen versucht? Und doch ist Gefahr, große Gefahr, daß auch die deutsche sozialdemokratische Agitation zuletzt in diesen trüben Hefenessel stürzt, und darum mag das Auge der Fürsten, die zu Wächtern ihrer Völker berufen sind, durchaus nicht mit Nachlässigkeit über Bestrebungen hinweggleiten, deren innerer Zusammenhang immer deutlicher hervortritt und von denen her Europa mehr bedroht ist, als durch Zank und Reibereien seiner Völker. Denn diese finden zuletzt in einem Frieden ihren Abschluß, während der Anarchismus nichts weiter kennt, als den ewigen Kampf, einen Kampf voll Tücke und Hinterlist.“

Sehr sonderbar klingt dem gegenüber, was die „Neue Freie Presse“ schreibt. „Der Tag von Skierniewice schein den Beginn von einer eminent conservativen Aera zu bedeuten und gewähre daher wenig Grund, Genugthuung hervorzurufen.“ — Das Blatt mag mit seinem Ausdruck von der „eminent conservativen Aera“ Recht haben. Aber diese conservativen Aera ist in Nichts mit jener reactionären Periode zu vergleichen, welche einst über die europäischen Völker hereinbrach, da die „heilige Allianz“ geschlossen war. Wenn der Sinn und das Streben, Frieden und Ordnung in den Staaten zu erhalten, conservativ zu nennen ist, dann ist allerdings diese Entree ein Symbolum conservativer Politik. Aber wir wissen aus dem Lauf der Dinge in unserm eigenen Vaterlande, wie große Erfolge diese conservativen Politik unseres Staatsmannes gezeitigt hat, Erfolge, um welche die Welt Deutschland beneidet, und wir haben darum wenig Anlaß zu Befürchtungen, wenn unsere Nachbarstaaten dieser Politik sich anschließen. Erst in der Folge wird bekannt werden, was den Völkern der drei Monarchen durch den Tag von Skierniewice zu Theil geworden. Daß es nur die segensreichen Früchte eines Weltfriedens, begründet weniger durch Verträge, als durch die dauernde Einsicht und Freundschaft der Monarchen sein mögen — in diesem hoffnungsvollen Vertrauen finden sich heute die Völker diesseits und jenseits der Weichsel zusammen.

ehr!

bung.

nbahn.

im. Ab.

7,0

7,56

8,39

8,52

9,12

7

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—